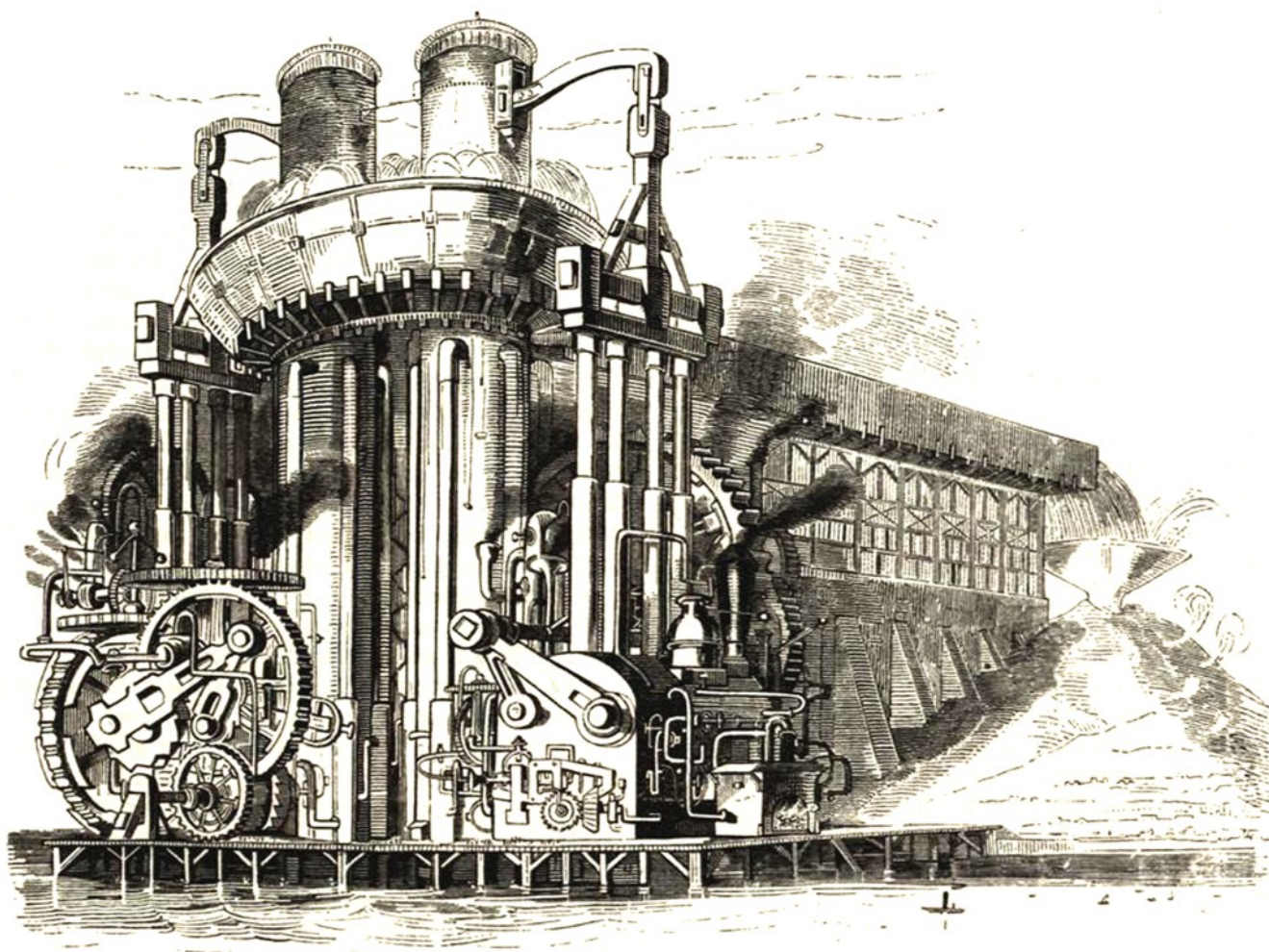




3. | Bestellungen werden in allen Buch- und Kunst-
handlungen, sowie von allen Postämtern und
Zeitungs Expeditionen angenommen. **Nro. 219.** Erscheinen wöchentlich. Subscriptionspreis für **X. Band.**
den Band von 24 Nummern 3 fl. 36 kr. R.-W. od. 2 Rthlr. Einzelne Nummern kosten 12 kr. oder 4 Sgr.

Vorschläge zur dauerhaften Pacification Europa's.



Mir, dem getreuen Unterthan eines deutschen Königs, möchte es das Herz in der Brust zerreißen, wenn ich sehe, wie die unheilvolle Revolution meinem armen Landesfürsten die wenigen stillen Stunden verkümmert, welche ihm die Sorge um sein geliebtes Volk übrig läßt. Um seinetwillen müssen Friede, Ordnung und Ruhe wieder hergestellt werden, und dauerhaft geschieht dies nur, wenn die Revolution bis auf den Grund vertilgt wird.

Von diesem Gedanken ausgehend, habe ich mich zuerst gefragt, warum lebten wir früher in so idyllischen Zuständen, und wie ist der gute Geist, der unsere Väter durchschnittlich



beseelte, von den Menschen gewichen? Nicht um eine oberflächliche Beantwortung dieser Frage handelte es sich für mich, sondern um dabei auf den letzten wahrhaften Grund zurückzukommen. Man ist bisher immer in dem großen Irrthume gewesen, die Keime der Revolution in der vorgeschrittenen Bildung und Aufklärung der Völker zu suchen; bei reiflichem und gewissenhaftem Forchten habe ich aber gefunden, daß dem nicht so ist und daß sich die Revolution aus rein physischen Gründen in ihrem gegenwärtigen Umfange entwickelt hat.

Auf diese Entdeckung wurde ich durch meine Studien über den Nationalcharakter der Italiener geführt, welche bekanntlich das zur Revolution geneigteste Volk sind. Die wirkliche Ursache dieser Geneigtheit fand ich in der geognostischen Beschaffenheit der Halbinsel, wo die innere vulkanische Entwicklung des Bodens der Art vorgeschritten ist, daß die daher rührenden tellurischen Einflüsse sich auf die Bewohner jener Strecken höchst verderblich geltend machen. Weitern ist nun die Masse der unterirdischen Gährungsstoffe so groß geworden, daß sie ganz Europa in vulkanischen Strömen durchzieht, und da jene Stoffe unausgesetzt durch die Erdoberfläche dünnsten und sich nach den Gesetzen gegenseitiger Wechselwirkung den Menschen mittheilen, so finden wir die Erscheinung zur Genüge erklärt, warum diese so unruhig, gährend, heißblütig und erschütterungslustig geworden sind.

Nachdem ich so über den eigentlichen Ursprung des revolutionären Elementes unter dem Volke ins Reine gekommen war, faßte in erster Reihe der Gedanke in mir Raum, daß durch Anlegung einiger neuer Vulkane eine größere Ableitung der unterirdischen Gährungsstoffe herbeigeführt und dadurch

deren geheime Einwirkung auf die Bewohner der Erde vermindert werden würde. Man hätte zu diesem Zwecke einige bedeutende Berge aufzuführen und mit dem Haddison'schen Riesenbohrer Löcher hineinbohren müssen, und die Vulkane wären fertig gewesen. Bei näherem Umgange mit diesem Projekt ergab sich jedoch, daß es zur Anlegung besagter Vulkane an geeigneten Plätzen mangelte, schon weil die Nachbarschaft eines feuerpeienden Berges an und für sich etwas Unangenehmes hat, und daß außerdem der reich geschwängerte vulkanische Boden nie gänzlich von seinen gefährlichen Elementen befreit und mithin auch deren Einwirkung auf die Völker nicht vollständig beseitigt worden wäre.

Weit radikaler stellte sich dagegen das Mittel heraus, auf welches ich im weitem Verfolg meiner Ideen verfiel und das in nichts Geringerem besteht, als

das mittelländische Meer in den Vesuv
hineinzupumpen.

Durch diese Einpumpung werden die unterirdischen Gährungs- und Feuerstoffe ein für allemal vertilgt, deren Rückwirkung auf die Bevölkerung hören auf, der Boden wird abgekühlt, mit ihm das erhitzte Blut der Völker, das revolutionäre Gift wird zerstört, und Ordnung, Ruhe und Friede kehren wieder. Mit einem Wort, die gegenwärtige und künftige Rettung, Beruhigung und Wohlfahrt Europa's wird durch diese großartige Pumperei erzielt.

Ist es einerseits die radikale Vertilgung der revolutionären Elemente, welche dieses Projekt zu einem klassischen macht, so ist es andererseits ebenso sehr die dadurch herbeigeführte Trockenlegung des mittelländischen Meeres, ein an Folgen so fruchtbares Resultat, daß wir es noch nicht in seiner ganzen Bedeutung zu übersehen vermögen. Die bedeutendsten dieser Folgen werde ich näher hervorheben, zuvor muß ich aber einige Andeutungen über die technische Ausführung eines die Gestalt der Welt verrückenden Unternehmens machen. Gewiß ist, daß dabei mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden sind, glücklicher Weise ist jedoch die Mechanik auf einer Höhe der Vollkommenheit angelangt, wo es fast Sache des Gedankens ist, sich zu einer ebenso großen Höhe aufzuschwingen. Wäre dem aber auch anders, so hätte die Mechanik zuvorderst die Aufgabe, sich zu dem kolossalen Gedankengange des menschlichen Geschlechts zu erheben und die Realisirung aller und jeder Projekte zu ermöglichen. Indessen ist dieser Zwiespalt, wie gesagt, nicht vorhanden: die Mechanik befindet sich auf dem Niveau meiner kolossalen Idee.

Nach dem Gutachten der angesehensten englischen und amerikanischen Ingenieure, wäre das Wasserpumpwerk am Vesuv nach dem bekannten King'schen Pumpsysteme anzulegen (Abbildung 1), wobei nur die bei diesem bisher in den außerordentlichsten Fällen angewandte Proportion der mechanischen Triebkräfte etwa um das Zehntausendfache gesteigert werden müßte. Demnach würde eine, am Meerbusen von Neapel im großartigsten Maßstabe zu errichtende Dampfmaschine das Wasser etwa 3600 Fuß hoch, also um 200 Fuß höher als die Spitze des Vesubs treiben. Aus einem auf dieser Höhe befind-

lichen Becken würde sich das hinangetriebene Wasser durch einen Kanal in den Krater des Vesuv's brausend und schäumend hineinstürzen: Ein Anblick, der jedenfalls zu den außerordentlichsten gehören würde.

An der schmalsten Stelle der Meerenge von Gibraltar wäre ein ansehnlicher Damm aufzuschütten, um den Zufluß des atlantischen Meeres abzusperren. Ein anderer Riesendamm müßte von der Halbinsel Morea weg, zum mittlern Haltpunkt die Insel Kandia nehmend, bis an das Delta des Nil geführt werden, dafür aber die Landenge von Suez zu öffnen sein, um der abgesperrten Fluth des griechischen Meeres einen neuen Abfluß nach dem indischen Meere zu verschaffen. Die in das Mittelmeer jezt sich mündenden Flüsse würden, sowie dessen Trockenlegung vorrückte, die Auffüllung und Planirung stattfände, in ihrem Laufe entsprechende Betten geleitet, und sich zulezt theils als vereinigter Hauptstrom in das atlantische Meer ergießen, theils als mehrere Flüsse dem nach Suez zu geöffneten griechischen Meere zufließen.

Erst jezt, nachdem ich die Möglichkeit des großartigsten Unternehmens aller Zeiten dargethan, will ich einige der dadurch zu erzielenden Folgen andeuten, welche neben dem Hauptzweck, der totalen Beruhigung Europa's, ebenfalls von immenser Bedeutung sind.

Die Vergrößerungsgelüste der mächtigeren europäischen Staaten wird man nämlich nicht in Abrede stellen. Durch die Ausführung meines Unternehmens, welches die Trockenlegung des mittelländischen Meeres nach sich zöge, würde nun ein ungeheures herrenloses Terrain gewonnen, wo alle anwohnenden Völker auf eine für jedes andere unschädliche Weise jene Gelüste befriedigen könnten. Es wäre Raum genug da, ohne daß Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien u. s. w. wegen ein Paar elenden tausend Quadratmeilen untereinander zu hadern brauchten. England aber, das zur Stunde noch den Meister im Mittelmeer spielt, sähe seiner Macht einen empfindlichen Stoß versetzt, wodurch die europäischen Kontinentalstaaten wiederum nur gewannen, da ihre Interessen und die englischen sich zumeist feindlich berühren.

Einen speziellen Vortheil fände Frankreich dadurch, daß es Algier in das Bereich seiner Landesgrenzen zöge und mithin dessen Besitz nie mehr durch eine andere Seemacht gefährdet

werden könnte, wobei gleichzeitig die erleichterte Verbindung mit in Anschlag zu bringen wäre. Das Letztere gilt überhaupt von allen Staaten deren Ufer noch zur Zeit das Mittelmeer bespült; sie leiden insgesammt an erschwerter, weil auf Perioden beschränkter, Verbindung. Wie ganz anders wäre

dies, wenn das trockengelegte Gebiet des mittelländischen Meeres von Eisenbahnen, Landstraßen und Vicinalwegen, durchschnitten würde, wenn man nach allen Seiten hin gehen, reiten, fahren könnte? Wie groß wäre z. B. gleich der Vorteil für die englisch-östindische Ueberlandspost, welche von Suez bis Havre auf Schienenwegen geführt werden könnte und folglich nicht mehr mit den häufig die Reise verlängernden Hindernissen des nassen Elementes zu kämpfen hätte.

Die Trockenlegung des Mittelmeeres würde weiter der Auswanderung nach Amerika ein Ende machen. Statt jenseits des Ozeans den Mutterländern verloren zu gehen, könnte die europäische Ueberbevölkerung sich hier an dieselben anlehnen, dieselben ihre Kräfte erhalten und durch rastloses Vorwärtsdringen zumal deutsche Kultur und Wissenschaft bis unter den Aequator tragen. Nicht ohne Wichtigkeit ist hierbei der Umstand, daß das dem Meere einmal abgewonnene Terrain zu einem der fruchtbarsten der Welt gehören wird, indem durch den Einfluß des Nil in das mittelländische Meer sich über dessen ganze Grundfläche seit vielen Jahrtausenden der bekannte befruchtende Nilschlamm verbreitet haben muß. Zum vollständigen Austrocknen des gewonnenen Bodens werden aber, nach erfolgter Entfernung der Wassermassen, die warmen afrikanischen Winde am meisten beitragen, und das Werk der Urbarmachung, soweit es von der Natur abhängt, beschleunigen.

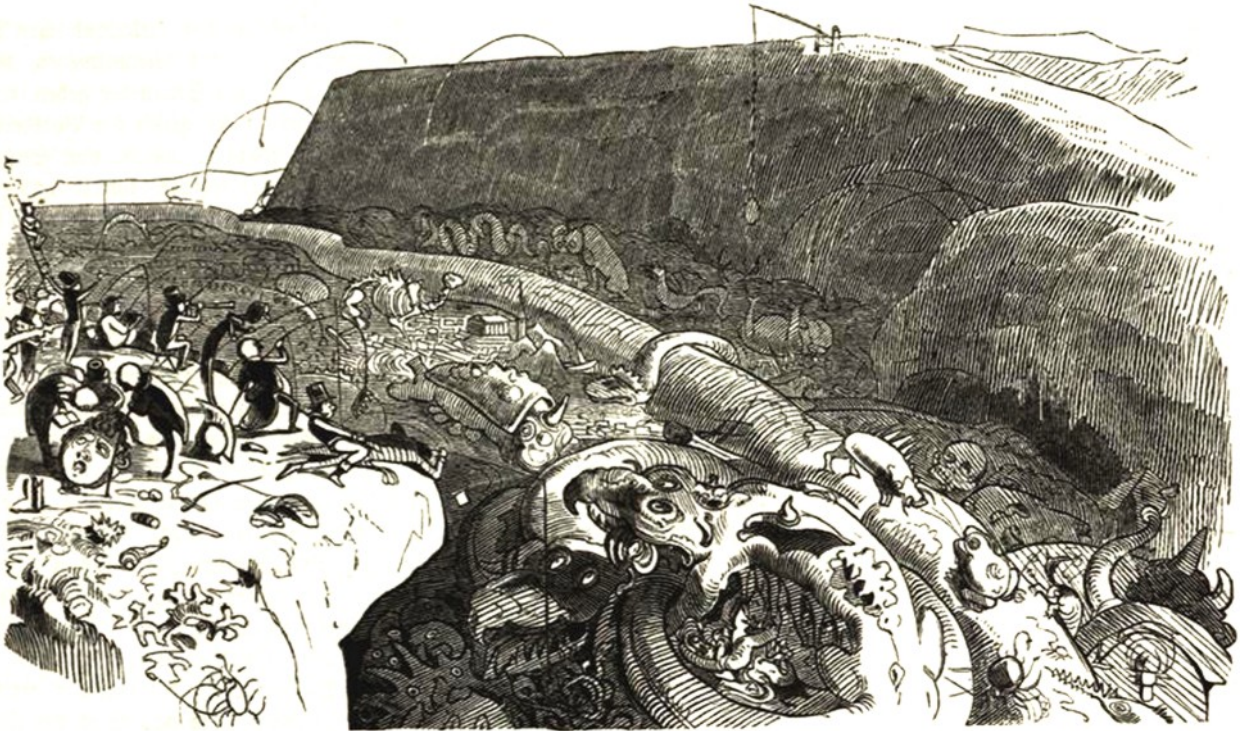
Auch die moralischen Zustände eines Theils der am Mittelmeere wohnenden Völker würden sich durch dessen Trockenlegung bedeutend bessern, denn es ist eine ausgemachte Sache, daß das von vielen Schiffen durchschnittene Wasser die Lockung zur Seeräuberei mit Gewalt hervorruft und daher die Ufer-



bewohner nur zu gern ihrem natürlichen Gange folgen. Dies wird aufhören, sobald das Wasser verschwindet. Ohne Wasser keine Korsaren! und diese werden sich den friedlicheren Gewerben zuwenden und ruhige Staatsbürger werden.

Besonders lebhaften Antheil wird aber die gesammte Gelehrtenwelt an der Auspumpung des mittelländischen Meeres in den Vesuv nehmen. Durch das Verlöschen der Vulkane in Italien und das Verschwinden der Wassermasse zwischen Afrika und Europa werden zum Theil ganz neue klimatische Verhältnisse entstehen, welche selbst die bisherigen Gesetze der Physik alteriren werden. Die Geologen und Geognosten, denen durch die Krater der ausgelöschten Vulkane das Innere der Erde sich öffnet, werden dort neue Erfahrungen und Forschungen machen. Und welche Ausbeute erwartet erst die Antiquare auf





dem Grunde des trocken gelegten mittelländischen Meeres; welche Schätze für sie müssen dort versenkt sein seit den Tagen des Argonautenzuges bis auf unsere Zeit herunter! Was wird der Naturforscher Alles da unten finden, was jetzt von vielen tausend Schuh Wasser überrauscht wird! Wie wird die Naturgeschichte bereichert werden, welchen Zuwachs wird die Ichthyologie und die Conchyliologie erhalten welche Aufschlüsse über das geheime Leben in der Tiefe werden zu Tage kommen, von den Wundern der Scylla-Charibde gar nicht zu reden.

Bei so vielen Vortheilen zieht die Ausführung meines Vorschlags keinen einzigen Nachtheil nach sich; man müßte denn die eintretende Unbrauchbarkeit der bisherigen Landkarten und geographischen Werke für einen solchen halten. Für dieselben würden freilich ganz neue Zustände eintreten. Die Nachtheile, welche aber für einige Buch- und Landkartenhändler durch das Unbrauchbarwerden ihrer Waare entstünden, sähe man auf der andern Seite wieder aufgehoben, weil durch die veränderten Umstände auch wieder geographische Aufnahmen und Arbeiten



nöthig würden. Mithin wäre auch dieser Nachtheil nur relativer Natur. Uebrigens wird dies Alles durch die entschiedenen Vorteile aufgewogen, deren Masse zu groß ist, um schon jetzt ganz gewahrt werden zu können. Einer der mir gerade noch so in die Feder schlüpft, ist z. B. auch der: Wie ärgerlich ist es jetzt nicht für einen Handwerksburschen, wenn er, auf der Wanderschaft begriffen, an das mittelländische Meer kommt und nun zu Fuß nicht weiter vorwärts kann! Ein Uebelstand, der in der Folge natürlich wegfällt.

Als einen der nächstliegenden Vortheile hebe ich jedoch die Beschäftigung hervor, welche viele Hunderttausende finden, sobald mein Unternehmen in Angriff genommen wird. Weit mehr noch als an dem kolossalen Wasserpumpwerke, das am



Vesuv, und je nachdem vielleicht auch am Aetna zu errichten wäre, würden eine Anzahl Hände durch die Arbeiten beschäftigt werden, die sich im Verhältniß als bei dem fortgesetzten Pumpen das Wasser abnahm und dadurch Terrain gewonnen würde, nach und nach über den ganzen Umfang des mittelländischen Meeres ausdehnen würden. Die Erdarbeiten, Planiren, Auf-

füllen, Abtragen, Ableiten der sich setzenden Wässer, Kanäle, Dämme etc. könnten Millionen von Menschen beschäftigen, und da es nächst den unterirdischen vulkanischen Einflüssen auch der Mangel an Beschäftigung ist, welcher die untern Klassen des Volkes revolutionsüchtig gemacht hat, so kämen wir auch hier schon auf den Hauptzweck meines Unternehmens, der Beruhigung Europa's hin.

Indem dieses große Ziel uns vor Allem andern anspornen muß, verlieren wir jedoch die damit verknüpften weitem Resultate nicht aus den Augen. Man denke sich nur, statt mit nichtsnutzigem Wasser angefüllt zu sein, die ganze Fläche des Mittelmeeres, also gegen 40,000 Quadratmeilen, der Kultur, der Civilisation gewonnen, urbar gemacht, dem Boden den ganzen Reichtum seiner vegetabilischen Schätze entlockt; Felder und Wälder, Wiesen und Triften, da wo jetzt unheimliches Wasser rauscht; Wohnsitze für viele Millionen Menschen, diese

in Dörfern, Flecken und Städten heimisch, während dort jetzt nur Seeungethüme herum schleichen und das gräuliche Gewürm des Meeres kriecht. Wo jetzt die geschuppten Ungeheuer ihr Wesen treiben, wird dann der Handwerksbursche lustig singend dahinziehen; wo der Seekrebs und die Seespinne herumlungert, wird der Hirt unter dem Klange der Schallmeien seine Heerde weiden; wo die Auster ihr beschauliches Leben führt, wird der Ackermann die fruchtkeimenden Körner der Erde anvertrauen.

Den Augen rollt sich im Geiste ein Bild auf, das uns zaubrisch entgegenlacht, und wir stellen es her, indem wir ganz einfach das mittelländische Meer in den Vesuv hineinpumpen, dadurch zunächst das große Wehe unserer Zeit, den revolutionären Geist, bewältigen, und dem erschütterten Europa, nebst der Ruhe und dem Frieden, neue Bedingungen zu künftiger, unermesslicher Wohlfahrt geben.

Louis Vogel.

Gelungenes Urtheil.



General. „Ich möchte dieses Bild ein wohl gelungenes nennen; das Einzige jedoch, was meiner Ansicht nach daran auszufegen wäre, besteht darin, daß Sie zu Ihrem gekreuzigten Christus in dem Stabstumpeter eine zu gemeine, jubalterne Person, als Modell genommen haben, und dadurch das Fleisch etwas derb und plebejisch geworden ist. Meine vollkommene Ansicht geht dahin, daß zu einem solchen erhabenen Sujet wenigstens, ja, ich sage wenigstens, ein Seconde-Lieutenant zu Modell hätte genommen werden müssen.“ —

Verfehlt Bestimmung.



„Froschen, Froschen, du wolltest dir verkaufen? Psui Selbstmörder! schäme dir — das hieße die Bestimmung verfehlt haben! — Versoffen werden sollst du — aber nicht im Kinnste!“ —

Granada liegt schimmernd im Abendstrahl,
Es wogen die Straßen und wallen;
Da reitet frohgrüßend zum fürstlichen Mahl
Der König mit seinen Vasallen.
Und als er genossen die Speisen fein,
Und als er getrunken von feurigem Wein
Im Kreise holdseliger Frauen,
Da sendet der Abend sein letztes Licht,
Das rosig und flimmernd am Söller sich bricht;
Und der König begehrt es zu schauen.

Und zum hohen Balkon zieht die fürstliche Schaar.
Wie fluthet tief unten im Grunde
Der Vergstrom im abendlich goldenem Talar
Mit rauschend geschwäzigem Munde.
Und drüben am Berge der düstre Colosß,
Das alte maurische Königsschloß,
Alhambra, die stolze Ruine:
Wie schaut es, ein Sinnbild der Zeiten, herab,
Der maurischen Größe verfallendes Grab,
Mit geisterhaft trogiger Miene!

Und den König ergreift es im Herzen tief,
Und er ruft in die laufende Menge:
„Die Kunst, die dort oben begraben schlief,
Soll erwachen mit neuem Gepränge.
Ihr Ritter und Herren, hinauf in's Land,
Bis Einer von Euch den Meister fand,
Der es wagt, Alhambra zu bauen!
Den Meister erwartet ein fürstlicher Lohn,
Den soll ihm reichen am Königsthron
Die aller schönste der Frauen!“

Und die Ritter zieh'n aus mit ihrem Troß,
Den hohen Meister zu finden;
Und sie reiten auf andalusischem Roß
Wildjagend nach allen Winden,
Und künden des spanischen Königs Geheiß,
Und nennen den reichen, den lockenden Preis,
Den Kranz, den die Schönheit gewunden.
Umsonst! Die Zeit, die leichtfüßige, schwand:
Die Ritter, sie reiten zurück in's Land:
Und noch ist kein Meister gefunden.

Die Monden verstrichen, der König ward stumm,
Als er wieder Alhambra erschaute:
„Wohl gäb' ich mein halbes Leben darum,
Wenn ein Meister zu Ende dich baute!“
Und kaum noch spricht er die Worte zu End',
Da nah'n sich die Ritter und Frauen behend'
Mit freudig besügeltem Schritte:
Ein maurischer Meister in fremder Tracht
Mit blitzendem Auge, schwarz wie die Nacht,
Der schreitet in ihrer Mitte.



Und der Maure tritt vor den Königsthron:
 „Wohl will ich Alhambra vollenden,
 Doch begehrt ich als Preis einen würdigen Lohn
 Aus Euren fürstlichen Händen.
 Wenn auf's Neue die Hallen des Schlosses erstehen,
 Und die Thürme, vollendet, in's Weite seh'n,
 Dann mögt Ihr vom Throne steigen,
 Und in der lieblichen Frauen Kreis
 Des Meisters verdienten und lachenden Preis,
 Die Krone Granada's, mir reichen!“

Der König lächelt und sinnt und spricht:
 „Noch will ich die Krone behalten!“
 Doch breiten sich über sein Angesicht
 Des Unmuths verdüsternde Falten:
 „Gern hätt' ich des Baues Vollendung erlebt,
 Bevor meine Lippe hinsterbend erbebt
 Und sich schließen die brechenden Lider!“
 Der König spricht es, und fest und frei
 Tritt wieder der maurische Meister herbei:
 „Wohlan denn, mein Herr und Gebieter.“

„Und will Euch behagen nicht mein Begehrt',
 Dann mögt Ihr mich lohnen mit Gnade,
 Auf daß ich Euch baue, stolz, prächtig und hehr,
 Dort drüben die Colonnade.
 Noch heute beginn ich den riesigen Bau
 Und in drei Monden, droh' achtet genau,
 Will ich dankend zum Himmel d'rin beten.
 Doch begehrt' ich als Lohn für den Säulenpalast
 Das nächste Maulthier mit seiner Last,
 Das dort unten den Hof wird betreten!“

Und der König spricht freudig: „wohlan es sei!
 Gewährt sei des Meisters Begehren!
 Ihr Ritter und Herren und Frauen, herbei,
 Dem nächsten Maulthier zu Ehren.
 Und Alle schau'n eilig und voller Hast
 In den Hof, und die Neugier erdrückt sie fast;
 Da öffnet das Thor sich, das große,
 Und ein Maulthier sprengt in den Schloßhof herein,
 Auf dem Rücken des Königs Töchterlein,
 Schön wie die knospende Rose.

Und der König blickt um sich, gedankenschwer,
 Und es staunen die Frau'n und Vasallen;
 Nur Einer blickt selig im Kreis umher,
 Der Glückliche, Reichste von Allen.
 Nun schwinden die Monde nun wölbt sich der Stein,
 Nun wachsen die trogigen Säulenreih'n,
 Nun ist die Arbeit zu Ende.
 Der Meister drückt jubelnd sein Weib an die Brust,
 Und drüber breitet in fröhlicher Luft
 Der König die segnenden Hände.

E. D. Sternau.



Maler. „Ja, das ist aber kein Nordlicht, hier habe ich den ganzen Tag die Sonne, da ist es unmöglich zu arbeiten.“

Frau. „O mein lieber Herr, Sie san gwis net von hier, sonst müßtens wissen, daß hier z'Müncha d' Sunn 's ganz Jahr net scheint, und Nordlichter san a so selten, daß i scho seit'n Jahr keins mehr gsegn hab; bin a froh drum, denn sobald a so a Liecht auftaucht, das bedeut nie was Guats.“

Die Aristokratie der Kunst.



„Du kannst betteln und magst betteln und verstehst 's Betteln und hast 's Betteln gelernt und du willst so a Lumpenmensch mit zwei Tausend Gulden nehmen! Daraus wird Nix!“ —

Eine Turnfahrt.

(Fortsetzung.)



Nicht darf die Sonn' uns wecken,
Wir fliehn die Daune weich;
Uns können süße Schrecken
Nicht machen reich noch bleich.

Wir zieh'n zu Felde, zu Walde,
Zum schäumenden Silberfall,
Und klettern zur steilen Halde
Und singen dem Wiederhall.

Maßmann.



Doch im kräftig sich regenden Spiele,
Da giebt's der Freuden noch viele
In dem Feld;
Aufs Roß wir uns schwingen
Und führen die Klingen
Und werfen den Stein
In die Wolken hinein.

Wer mag wohl die Dinge all' zählen,
Die muthige Turner sich wählen
In dem Feld:
Die Glieder zu recken,
Den Muth zu erwecken,
Mit kräftigem Gewinn
Zu stärken den Sinn.

Ferd. August.

(Schluß folgt.)